

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

27.2.1940 (No. 57)

Verlag: Badische Presse, Grenzmar-
truderei u. Verlag GmbH, Karlsruhe
(Baden), Verlagsgebäude: Kaiserhof
Badstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356,
nach 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schrift-
leitung und Redaktion: Kaiserhof 28,
Postfach 1000, Karlsruhe 19890. Tele-
grammadresse: Badische Presse, Karlsru-
ge. - Bezirksausgabe: Hart und
Ortenau. - Rund 500 Anzeigenstellen
in Stadt und Land, Geschäftsstellen in
Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg.
Die Wiedergabe eigener Berichte der
Badischen Presse ist nur bei genauer
Quellenangabe gestattet. - Für un-
verlangt überlieferte Beiträge über-
nimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM mit
der „W.-Sonntagsbeilage“. Im Verlag
oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70
RM. Ausw. Bezugspreis durch
Post 1,70 RM. einschließlich 15,93 Pfg.
Bezugspreis-Gebühr zuzügl. 30 Pfg.
Trägerlohn, Postgebühr 2,12 RM
einschließlich 25,9 Pfg. Bezugspreis-
Gebühr und 42 Pfg. Postgebühr.
Bei der Post abgeholt 1,70 RM.
Abbestellungen nur bis zum 20. des
Monats auf den Monats-Bezug. -
Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 8
gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile
10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen
ermäßigter Preis. Bei Mengen-
abzählungen Nachschlag nach Stelle B

'Sanduhr der Neutralen abgelaufen'

Im Norden Angriff auf Gewässerhoheit - Finnlandkrieg zum Nutzen Frankreichs - Unterwühlung der Sicherheit des Südostens

Karlsruhe, 27. Februar.

Die Plutokratie sind daran, eine neue Phase ihres Krie-
ges einzuleiten. Haben sie bisher weder auf militärischem
noch auf propagandistischem, noch auf wirtschaftlichem Gebiete
das Geheiß des Handelns an sich reifen können, so versuchen
sie jetzt einen neuen Weg. Seitdem im britischen Parlament
angekündigt worden ist, daß die den nicht kriegsführenden
Staaten gnädig eingeräumte „Uebergangszeit“ des Fortbe-
trages deutscher Waren bald beendet sein werde, reißt die
Propaganda nicht ab, die die Neutralen für die eigenen Mis-
serfolge verantwortlich machen will, um sie um ihre Hoheits-
rechte und vor allem um das Recht, sich aus dem englischen
Kriege herauszuhalten, zu betriegen. Drohend erklärte dieser
Tage der Unterhansabgeordnete Sir Henry Page-Croft in
einer Rede, daß die Sanduhr der Neutralen dabei sei, ab-
zulaufen.

Unterstellung der neutralen Gewässerhoheit gefordert

Die „Illustration“ solcher Drohungen liefert eine hoch-
offizielle französische Erklärung, die es fertig
bringt, zu behaupten, Norwegen habe durch den Fall
„Gosfaw“ alle Vorrechte eingebüßt, die ihm bisher in seinen
eigenen Territorialgewässern (!) zugebilligt worden seien.
Der „Intrantismus“ erklärt kategorisch, falls die drei skandi-
navischen Außenminister dem norwegischen Standpunkt zu
dem britischen Piratenüberfall auf die „Altmark“ zustimmen
sollten, so hätten Paris und London bereits wissen lassen, daß
sie dann nicht mehr die Hoheitsgewässer dieser
Länder anerkennen würden. Dasselbe Blatt schreibt
auch nicht davor zurück die angebliche Stimmung der nord-
ischen Völker gegen ihre eigenen Regierungen aufzuwiegen.
Wenn die nordischen Regierungen, so bemerkt das Blatt,
die Absicht haben sollten, um jeden Preis an ihrer Neutralität
festzuhalten, so hätten offenbar ihre Völker ein durchaus
anderes Empfinden.

„Ueber Finnland zum Siege Frankreichs“

Die angestrebte Kontrolle der norwegischen Gewässer ist
aber nur ein Teil des großen Einmischungsplanes im Nor-
den. Das Hauptthema heißt Finnland. Und nachdem Män-
ner wie der Exkriegsminister Dore Belisla oder der Exmini-
sterpräsident Blum sich offen für eine kriegerische Intervention
eingelassen haben, scheut sich wehrerische Propaganda nicht,
offen einzugehen, daß die Finnland-Intervention selbst
nur ein Mittel zum Zweck ist. In brutaler Deutlichkeit
spricht das die Wochenchrift „Je suis partout“ mit folgen-
den Worten aus:

„Finnland helfen, heißt dem französischen
Siege helfen. Das ist der Punkt, der für uns zum
Grundbaustein unserer Aktion werden muß“. Und der „Jour“
scheut sich nicht zu erklären, die „Hilfe“ der Alliierten für
Finnland würde sicherlich nicht rechtzeitig eintreffen, wenn
die Alliierten sich in dieser Unternehmung, von der Ver-
lauf des Krieges abhängt, durch „rechtliche Strupel behin-
dern“ ließen. Die Alliierten müßten geradewegs auf dieses

Ziel zumarschieren, ohne sich um die Einwände der inter-
nationalen öffentlichen Meinung zu kümmern. Der „Am-
flügelungsvertrag“ gegen Deutschland von Norden her eingetreten
ist, hat also seine „kongenialen“ Interpreten gefunden.

Liddell Hart warnt vor Ruffentrieg

Leute mit wirklich strategischer Begabung finden allerdings
auch in England ein böses Haar in der finnischen Suppe. So
warnt Liddell Hart im „Sunday Express“ vor einer Fin-
land-Intervention, weil sie England in den Krieg mit Rus-
land verwickeln müßte. Dadurch würde die zahlenmäßige Un-
terlegenheit, die die Westmächte bereits jetzt gegenüber
Deutschland hätten, verdoppelt, wenn nicht gar verdreifacht
würden. Liddell Hart warnt außerdem davor, die Rote Armee
zu unterstützen und hält es für ausgeschlossen, daß die Fin-
nen den Vormarsch der Russen aufhalten könnten, wenn der
Boden es der Sowjetarmee erlaube, größere Truppenkon-
zentrationen vorzunehmen. Mit einer Grenze von beinahe
1000 Meilen sei es außerdem sehr fraglich, ob sie den Russen
Widerstand entgegensetzen könnten, wenn Schweden seine
ganze Macht den Finnen zur Verfügung stelle und selbst
wenn französische und britische Truppen den Finnen zu Hilfe
kommen sollten.

Verkühtes Kriegsgelächter am Kaukasus

Parallel zu den Kriegserweiterungsversuchen in Skandi-
nawien laufen die Bemühungen, im vorderen Orient und auf
dem Balkan das Kriegsgelächter zu schüren. Nachdem man seit
Wochen die tollste Propaganda mit der „Geisterarmee“ Gene-
ral Weygands getrieben hat, hielt man am Wochenende den
Zeitpunkt für eine „Generalprobe“ im nächsten Osten.
Der „Londoner Blätter“ voll der unerschütterlichen Gerüchte über
die Türkei, die Türkei habe eine halbe Million Mann
mobilisiert und an der Kaukasusgrenze sei es
zu schweren Zwischenfällen gekommen. Da kam
am Sonntag das türkische Dementi und den englischen Blät-

tern verblieb nichts als die kleinlauten Ausrede auf die Ur-
heberschaft der Gerüchte in neutralen Blättern. Der general-
stäblerische „Temps“ war wenigstens so ehrlich, zuzugestehen,
daß von einer russischen Offensive nach Kleinasien gar keine
Rede sein könne. Es sei erwies, daß Russland keine Garanti-
onen in Transkaukasien verhängt habe, da Moskau die An-
wesenheit französischer Truppen in Syrien und einflussreicher
Truppen in Neapolen kenne. Es habe diese Vorwärtsma-
regel erariffen, um seine Südgrenze und seine südliche An-
drücke zu schützen. Jedoch für die Alliierten erarbe sich die
Tatsache, daß Deutschland die Ausbeutung der russischen
Kraftquellen entwickle, wodurch die aewaltigen Anstrengun-
gen, die andererseits zur Blockade Deutschlands gemacht wer-
den, keine Wirkung mehr haben. Militärisch hätten England
und Frankreich nur zwei Mittel, um dieser Gefahr zu be-
gannen: den Krieg in Finnland und die Unterbrechung der
russischen Schifffahrt im Schwarzen Meer mit dem Ziel, die
deutsche Zufuhr an Öl und Getreide abzuverren.

Noch heißt es: „Einige Zeit warten“

Die brutale Ehrlichkeit des „Temps“ hat wenigstens etwas
auf den Beschläher der englischen Truppen im Nahen
Osten, General Dawell, abgearbeitet, als dieser den neuenglän-
dischen Soldaten bei einer Parade in der Wüste bei Kairo
erklärte, er könne den Dominionsoldaten ihre unbillige Be-
stimmung noch nicht mitteilen, aber sie dürften nicht enttäuscht
sein, wenn sie noch einige Zeit warten müßten (!!).

Die englische Wählerarbeit in der Türkei

Diese den wehrerischen Säbelrassern so unwillkommene
Parteilichkeit ist in erster Linie dadurch bedingt, daß die Türkei
sich nicht in ein kriegerisches Abenteuer hineinziehen lassen
will. Mit Hochdruck wird darum daran gearbeitet, die not-
wendigsten kriegerischen Atmosphäre zu schaffen. Während auf
der einen Seite von den Balkanstaaten alles versucht wird,
um eine Verständigung mit Bulgariens mit seinen Nachbarn zu
erzielen, mißt sich England in die türkischen „Beschlüsse“

U-Boot versenkte 16 Schiffe mit 114510 BRT.

Berlin, 26. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Im Westen geringes örtliches Artilleriefeuer sowie beider-
seitige Aufklärungsstätigkeit in der Luft.

Eigene Jagdüberwachung auf der Westfront und über der
Deutschen Bucht blieb ohne Feindberührung. Ein französi-
sches Flugzeug vom Typus Potez 63 wurde in der Gifel
durch Flakartillerie abgeschossen.

Ein U-Boot unter Führung des Kapitänleutnant Herbert
Schulze hat, von Fernfahrt zurückgekehrt, die Versenkung
von 16 Schiffen mit 114510 BRT. gemeldet. Damit hat dieses U-Boot
insgesamt 16 Schiffe mit 114510 BRT. versenkt.

Englische Flieger über norwegischen Häfen

Berlin, 27. Febr. Die Weltöffentlichkeit, in der sich der
Entwicklungssturm über die völkerrechtswidrige und bekän-
dliche Piratentat gegen den deutschen Dampfer „Altmark“
noch nicht gelegt hat, verdankt der Indistretion des französi-
schen Rundfunks eine bemerkenswerte Mitteilung. In dem
sich der französische Rundfunk in seiner gestrigen Sendung
ausdrücklich auf eine Bekanntgabe des britischen Luftfahr-
ministeriums bezog, meldete er, daß am Sonntag drei en-
gliche Flugzeuge verschiedene norwegische Häfen
überflogen hätten, um die Position der „Altmark“ aus-
zumachen.

Die Engländer lassen also ihren unverblühten Drohnact
die Tat folgen und legen die Serie ihrer idealischen Völker-
recht höhnerischen „Aktionen“ skrupellos fort. Tatsächlich
haben also die Engländer von neuem einen unerhörten Neu-
tralitätsbruch begangen. Selbst ein sehr lahmendes und ver-
worrenes Dementi, das London der französischen Meldung
nachsaat, kann die Glaubwürdigkeit der Pariser Mitteilung
in keiner Weise herabmindern.

Britischer Landdampfer untergegangen

Lissabon, 27. Febr. „Diario da Manhã“ berichtet, der
englische Landdampfer „British Endeavour“ (4580 BRT)
sei 20 Meilen von Funchal entfernt untergegangen.

Der Norden bekennt sich zu Neutralitätspolitik

Kopenhagen, 27. Febr. Die Außenminister der drei nord-
ischen Staaten unterzeichnen in der über ihre Konferenz aus-
gegebenen Verlautbarung, daß es für alle Völker des Nordens
der ernste und bedeutungsvolle Wunsch ist, daß der finnisch-
russische Konflikt baldmöglichst eine friedliche Lösung finden
möge, die die volle Selbständigkeit Finnlands bewahrt. Sie
bestätigen die Einigkeit betreffend die Neutralitätspolitik ihrer
Länder und weisen alle Behauptungen zurück, daß sie diese
Neutralitätspolitik aus Rücksicht auf einen Druck
von der einen oder anderen Seite ausüben; sie würden sie
unparteiisch und unabhängig nach allen Seiten fortsetzen. Sie
waren darüber einig, an der Unverletzlichkeit neu-
tralen Territoriums in Uebereinstimmung mit den
Regeln des Völkerrechtes festzuhalten. Die Außenminister
wurden darüber einig, ersten Einspruch gegen die völker-
rechtswidrige Seefriedensführung die den neutralen Staaten
große Verluste an Menschenleben und an wirtschaftlichen
Werten verursacht, zu erheben.

Die Außenminister bezeugten sich in der Uebersetzung,
daß der Krieg, falls er nicht aufhöre, bevor heftige und lange
Kämpfe noch größeres Unheil als das jegliche verursacht
haben, so seien das zwischen den Völkern schaffen würde,
daß der Weg zu einem dauernden Verständnis noch schwie-
riger gemacht werde. Sie würden daher mit Freude jegliches
Bestreben für eine Verhandlung zwischen den Kriegführenden
begünstigen, die zu einem gerechten und dauernden Frieden
führen könne.

Norwegen beantragt Schiedspruch im Fall „Altmark“

Die norwegische Regierung hat in einer Note an London
die englischen Vorwürfe wegen angeblicher Verletzung der

Neutralitätspflicht im Fall „Altmark“ zurückgewiesen. Ent-
gegen der englischen Unterstellung habe die „Altmark“ keinen
norwegischen Hafen berührt. Nachdem die norwegische Regie-
rung sich den von England zur Ableitung von dem eigen-
lichen Verbrechen zugehörigen Argumenten gegenüber ver-
teidigt hat, glaubt sie, durch den Vorschlag eines Schieds-
spruches die Meinungsverschiedenheiten mit der englischen
Regierung bereinigen zu können.

Vom 1. April bis 6. Oktober Sommerzeit in Deutschland

Zugeschlau wird um eine Stunde mehr in den hellen Tag hineinverlegt

Berlin, 27. Febr. Ab 1. April tritt in Deutschland die
Sommerzeit in Kraft, d. h. von diesem Tage ab wird die
übliche Stundenabteilung um eine Stunde vorverlegt und da-
mit der Tagesablauf um eine Stunde mehr in den hellen
Tag hineinverlegt. Am 1. April um 2 Uhr vormittags wer-
den nach einer Verordnung des Ministerrats für die Reichs-
verteidigung die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeut-
schen Reiches um eine Stunde, d. h. von 2 auf 3 Uhr vorver-
legt. Die Sommerzeit dauert bis zum 6. Oktober, 3 Uhr vor-
mittags, zu welchem Zeitpunkt die öffentlichen Uhren wieder
um eine Stunde, also von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt werden.

Dem deutschen Volke ist die „Sommerzeit“ noch aus der
Erfahrung des Weltkrieges geläufig. Damals wie heute sind
es in erster Linie Gründe der Landesverteidigung, die die-
sen Schritt bedingen. Dazu kommen aber noch andere Argu-
mente, teils Gründe materieller Art wie die Einsparung von

Beleuchtung und Beheizung, teils auch ideeller Art wie z. B.
die Vorverlegung der Arbeitszeit, die dem schaffenden Deut-
schen einen um eine Stunde längeren Feierabend in Licht
und Luft sichert.

20 Fischer auf dem Großen Belt abgetrieben

Apenrade, 27. Febr. Am Sonntag wagten sich noch zwei
Expeditionen von Fischern über das Eis des Großen Belt.
Die eine konnte sich schließlich nach hundertlangem Kampf
unter Zurücklassung von Boot und Ladung an Land retten.
Die andere Expedition kam von Fünen und wollte nach See-
land. Unterwegs trieb die starke Strömung große Schollen
des aufgebrochenen Eises nach Norden und mit ihnen die
20 Fischer. Die sofort durch ein staatliches Eisboot wie auch
einen Aufbrecher aufgenommene Suche blieb bisher ohne
Erfolg.

Auslandsumschau der B.P.

hauen" in Thrazien und verdrängt haben sein. „Aufkommando" in Adrianopel um weitere 50 Offiziere, die in Wirklichkeit gar nichts anderes sind als Plasmacher für die Armeen Benaunds und Wovells. Das England, nachdem die Türken ihm den kleinen Kinaer erreicht haben, nun die ganze Hand gefaßt hat und unter Verzuna auf die militärischen und wirtschaftlichen Verträge in seiner Unabhängigkeit von England bedroht wird, acht schon daraus hervor, daß a. B. die englische Marinemission, die früher einen einzelnen Stützpunkt in Ägypten unterhielt, jetzt aus zehn Stationen besteht; und das gleiche gilt von den englisch-französischen Militärmissionen. Nicht minder rühmlich sind die englischen Hilfskomitees für das Erdbebengebiet und die Wirtschaftler. Bei dieser Arbeit spielt das politische Gerücht eine besondere Rolle. Nach einem Bericht des „Popolo di Roma" aus Ägypten trüben nämlich besondere Boten der Britischen Botschaft etwa 150 persönliche Briefe an namhafte Türken. Diese Briefe seien vom britischen Militärattaché oder vom Marineattaché verfaßt und „unterrichtet" über irgendein Ereignis. Die Wirkung dieser Propaganda sei sehr groß, da sie der persönlichen Eitelkeit der mit ihr beauftragten Kaufleute oder Industriellen schmeichle, trotzdem habe sie die Achtung, die Deutschland in den breiten türkischen Kreisen weiter genießt, nicht erschüttern können.

Graf Ciano „Wer da?" - Ruf im Ost-Mittelmeer

Auf die so behutlos in den Boden des Balkans und des Vorderen Orients gesenkten Schöllkorn der Italicanität ist nun ein schwerer Raubreif gefallen: in allen in Frage kommenden Kreisen hat man aufgeschrien, als es aus London und Paris herüberdröhnte, daß der italienische Außenminister Graf Ciano dort habe wissen lassen, Italien könne einer etwaigen Aktion der Westmächte in den Gebieten, in denen, wie auf dem Balkan und dem Vorderen Orient, wichtige italienische Interessen vorhanden sind, nicht gleichgültig gegenüberstehen.

Die Haltung Italiens wird deshalb in London und Paris mit argwöhnlicher Wachsamkeit verfolgt und die Presse veröffentlicht händlich Äußerungen, die verstanden werden können als römische Gattungen zu erfahren oder herauszulocken. So schreibt der römische Korrespondent des „Temps", man wisse nichts über die italienische Auffassung zu der möglichen Entwicklung im Nahen Orient. „Wartet Italien", so heißt es in dem Aufsatz weiter, „die Entwicklung der Lage besonders auf dem militärischen Gebiet ab, um das Risiko zu heben? Oder denkt es daran, offen die Frage seiner Interessen zu stellen? Man kann noch nicht auf diese Fragen antworten." Erst wenn ein Zusammenstoß im Nahen Orient eintrete, werde Italien sich am Kreuzweg befinden. — Italien weiß es selbst am besten, daß es schon längst über den „Kreuzweg" hinaus ist und den Weg genau kennt, auf dem es seinen Interessen am besten gerecht werden kann.

Hundertmal gegen England - Fernaufklärerstaffel feiert Jubiläum: alle Besatzungen starteten mit Sonderauftrag gegen den Feind

(P.S.) „Staffel startet sofort mit Sonderauftrag — heute fällt der Hundertster". — Witten aus unserer Tagesarbeit schenkt uns dieser Ruf des Staffelführers auf wie die Spalten. Da müssen wir dabei sein. Von unserem Arbeitszimmer aus, werfen wir noch rasch einen Blick auf den Flugplatz. Schon dröhnt der Gehang der Motoren über die verschneite Landschaft. Es ist uns, als schwingen heute ein feierlicher Unterton mit, so als wollten sie etwas gerührt und sehr stolz sagen: heute ist Jubiläumstag ...

Mit einem Sprung nehmen wir die Treppe, rein in den Wagen zum Gefechtsstand, hilfsreiche Hände unterstützen uns. Schwimmweste, Fallschirm, nichts wird vergessen. Der Staffelführer gibt die letzten Befehle, und schon starten die ersten Maschinen. Es ist höchste Zeit, wollen wir nicht den Anschluss verpassen. Ich bin der Tour 5 zugeteilt. Leutnant J. liegt die 6. mit.

Durch aufspringenden Pulverschnee jaagen wir zu unserer „Mühle", kletterten durch die Banne, ziehen uns hoch. Die Klappe fällt, der 100. Flug gegen den Tommy hat für uns begonnen.

Während das Flugzeug Kurs Richtung Nordsee nimmt, stellt der Bordmechaniker die Heizung an, wir machen die M.G.s schußbereit. Unter uns schälen sich zwischen Schnee und Eis bekannte Badesorte aus dem Dunst heraus. Bald ist die offene See erreicht. Grünlich-grau wogend äugt sie zu uns herauf. Sie wird jetzt für manche Stunde unser einziger Begleiter sein. Da ein Schiff und noch eines. Wir schleichen auf sie zu, es sind Vorpöstenboote, die Ausschau halten und gegen Ueberraschungen sichern. Freudig winken die Besatzungen herauf. Einen Augenblick nur, dann verschlingen uns

Der Poilu vom Tommy wie ein Farbiger behandelt

Wie das Verhältnis zwischen England und Frankreich an der Front aussieht, illustriert „Regime Fascista", wenn es schreibt, daß Paris auf eine weitere englische Truppenkennung an die Maginot-Linie pocht, während der englische Ex-Kriegsminister Pore-Belista allein die Franzosen kämpfen lassen will. In Paris sei man darüber sehr erobert gewesen. Offensichtlich verflechtet sich das Verhältnis zwischen den Verbündeten, da die französischen Stimmen anfragen, wie die englischen Offiziere an der Maginot-Linie die Franzosen wie die Farbigen der britischen Kolonien behandeln.

Was tut der Nequus in Oberägypten?

Der ehemalige Nequus von Ägypten ist von London nach Kairo in Ägypten, also in die Nähe der Grenze seines einstigen Reiches, gereist. In Rom bemerkt man dazu, die Engländer würden die Italiener nicht für so naiv halten, daß sie die Reise des Nequus auf „medizinische Raschläue" zurückführen.

Jugoslawien und Bulgarien wollen Kollusion

Nach dem „Reiter Floß" wollen Jugoslawien und Bulgarien gemeinsam eine Einkaufs- und Absatzorganisation ins Leben rufen und durch diese Zusammenfassung der handelspolitischen Kräfte die Verhandlungsposition beider Staaten gegenüber dritten Mächten steigern. Außerdem würden bereits jetzt die Verhandlungen zur Schaffung von Vorbedingungen einer späteren Kollusion zwischen beiden Ländern erörtert. Eine weitere bemerkenswerte Tatsache sei, daß Jugoslawien keine Clearingverträge mit Italien, Bulgarien und Griechenland und der Türkei schließen wolle, um den freien Devisenverkehr mit diesen Ländern zur Grundlage der Handelspolitik zu machen, wozu sich Jugoslawien gegenüber Rumänien schon vor mehreren Monaten entschlöß.

Frankreichs Mönche dürfen kämpfen, aber nicht wählen

In einer Kammerkommission gab es eine bescheidene Kampfabstimmung über die staatsbürgerliche Stellung der französischen Ordensgeistlichen, die zum Wehrdienst eingezogen sind. Einige Abgeordneten der Rechten hatten angeregt, jene Geistesbestimmungen außer Kraft zu setzen, denen zufolge auch solchen Ordensgeistlichen die Ausübung aller ihrer staatsbürgerlichen Rechte verweigert wird, die an

der Front stehen und selbst hohe militärische Auszeichnungen erworben haben. Es kam zu einer Kampfabstimmung, in der die Sozialdemokraten und Radikalsozialisten mit großer Mehrheit die Ablehnung durchsetzten. Die Ordensgeistlichen dürfen also in Frankreich weiterhin kämpfen, aber nicht wählen.

Devisengesetze gegen Kapitalflucht in Schweden

Ansichts des bedauerlichen Umfanges der Kapitalflucht in Schweden hat die Regierung eine scharfe Devisenbewirtschaftung einacäßert, die die deutsche Devisenacäßebauung weitgehend zum Vorbild angenommen hat. Da auch in Dänemark die Devisenretoren verbraucht sind, sind dort ähnliche Maßnahmen zu erwarten.

bis wir unseren Hafen erreicht haben. Sichernd gegen den Feind wie ein Reh auf dem Akerboden, ziehen wir uns zurück. Aber nichts regt sich. Wir bleiben ungeschoren. Als vorleiste sind wir gestarrt, als vorleiste kommen wir nach Hause. Auf die Minute genau hat jedes Flugzeug seinen Weg zurückgelegt. Auch das ist Bestandteil des Programms. Wir steigen aus, gehen und reden uns. Zunächst noch schnell zur Bildstelle. Da sind sie schon mitten in der Arbeit. Da wird entwickelt, fixiert und gewässert. Die ersten Kopien sind gleich fertig. Ja, Schnelligkeit ist keine Hexerei. Das Oberkommando der Wehrmacht wird bald die benötigten Maßnahmen haben, die auf dem hundertsten Flug unserer Fernaufklärer-Staffel gemacht worden sind.

13000 BRZ. gingen verloren

Nach einer Neutermeldung ist der in Glasgow heimatemte Dampfer „Loch Madda" (4996 BRZ.) im Nordatlantik gesunken. 35 Ueberlebende wurden von einem Kriegsschiff aufgenommen; vier Besatzungsmitglieder wurden getötet.

Neuter berichtet ferner, der schwedische Dampfer „Santos" (3840 BRZ.) sei im nördlichen Teil der Nordsee untergegangen. 30 Personen hätten sich an Bord befunden, unter ihnen einige Fabrikanten. Bis jetzt seien zwölf Ueberlebende gerettet worden.

Der Amsterdamer „Telegraaf" meldet, die dänische Reederei Torm habe jetzt die Nachricht erhalten, daß ihr Frachtschiff „Freya" (1207 BRZ.) hundert Kilometer nördlich von Göteborg leck geworden und auf Grund gesetzt worden sei.

Das Amsterdamer Blatt meldet weiter, das seit dem 28. 1. vermisste norwegische Frachtschiff „Satori" (1108 BRZ.) sei nunmehr als verloren aufgegeben worden.

Nach einer Meldung aus Neval ist der estnische Dampfer „Arcturus" (1682 BRZ.) an der englischen Küste mit einem unbekanntem Dampfer zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. Die aus 18 Personen bestehende Besatzung soll an Land gebracht worden sein. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß die Schiffe an der englischen Küste ohne Licht fuhren.

„Altmark" Matrose noch auf norwegischem Gebiet viermal verwundet

Berlin, 27. Febr. Der 22jährige Maschinenassistent Richter, der beim Feuerüberfall auf die „Altmark" viermal getroffen worden war, erklärte vor der Berliner Auslandspresse, daß der Befehl: „Alle Mann in die Boote", kurz nach 23 Uhr gegeben wurde. „Wir waren dabei", so erklärte er, „das Rettungsboot auszuweichen — ich gehörte zum Vordorboort — wurden aber daran gehindert, da wir von der Backbordseite aus beschossen wurden. Im gleichen Augenblick wurde die See mit Scheinwerfern des englischen Zerstörers abgeleuchtet. Wir waren uns an Deck hin, bis die Schießerei aufhörte." Auf besondere Befragung erklärte Richter ausdrücklich, daß die englischen Piraten schon etwa 300 Meter bevor sie an die „Altmark" herangekommen waren, die Scheinwerfer aufleuchten ließen und das Feuer erbarmungslos auf mehrere Rettungsboote eröffneten.

Als sich weitere Besatzungsmitglieder, unter ihnen Richter, mit einer Strickleiter aufs Land retten wollten, setzte vom englischen Kriegsschiff erneut Maschinengewehrfire auf die unbewaffneten deutschen Seeleute ein. „Ich wurde dreimal verwundet" — so berichtete Richter weiter, „kam aber trotzdem ans Ufer. Hier wurde ich nochmals von einer englischen Kugel getroffen und erlitt einen Kopfschuß. Alle vier Schüsse habe ich bekommen, als ich mich bereits auf norwegischem Gebiet befand."

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH.; Verlagsleiter: Arthur Reich; Geschäftsleiter: Dr. Carl Caspar Spedens in Karlsruhe i. B.

Silberne Initialen

Kriminalroman von Franz Wendelmuth

32. Fortsetzung Copyright Eden-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 92.

Als Wenzloff in das Wohnzimmer zurückgekehrt war, sah er, daß einige Personen verschwunden waren. Er stützte. „Wo ist Fräulein Jane?" fragte er mit aufsteigendem Argwohn.

„Frau Balham wollte etwas mit ihr unter vier Augen besprechen", sagte Sylvia van Huitzen. „Ich glaube, die beiden sind auf Janes Zimmer gegangen."

Sekundenlang stand Wenzloff wie erstarrt. Ein lähmender Gedanke trieb ihm den Schweiß durch die Poren. Heiß und kalt lief es ihm über den Rücken.

„Großer Gott!" murmelte er fassungslos. Dann drehte er sich plötzlich auf dem Absatz herum und rannte aus dem Zimmer, die Treppe zum oberen Stockwerk hinauf. Vor Janes Zimmertür hielt er inne, die Klinke in der Hand. Von innen drangen gedämpfte Stimmen zu ihm heraus.

Unschlüssig blieb er stehen. Er fühlte, daß ein Ereignis in der Luft lag. Er fühlte die Annäherung des Feindes, aber er wußte nicht, von welcher Seite er kommen würde oder von welcher Seite sich die Hand aus dem Dunkel hob, um anzuschlagen.

Was bedeutete dieser Besuch Gitta Balhams innerhalb des Ablaufs der Ereignisse? War er nur ein belangloses Zwischenpiel? Eine Warnung? — Oder war das die Hand aus dem Dunkel, die er scheinbar mit allen Fasern erwartete?

Das Murmeln der gedämpften Stimmen drang zu Wenzloff, ohne daß er die Worte verstehen konnte. Einmal hörte er Gitta Balhams kurzes, scharfes Aufschreien. Die traurige Stimme Janes antwortete. Dann erhob sich jemand, ging quer durch das Zimmer, und der Lautsprecher hörte, wie eine Schublade herausgezogen wurde. Jrgendetwas fiel zu Boden, dann folgte ein halbunterdrückter Aufschrei ...

Baron Wenzloff riß die Tür mit einem Ruck auf. „Verzeihung, aber ..." murmelte er.

Gitta hob erstaunt die Augenbrauen in die Höhe. „Aber ich wollte Sie nur an Ihr Versprechen erinnern", wandte sich Wenzloff an Jane, die errötend den Kopf senkte. „Ich bin doch nicht allein", stammelte sie verwirrt.

„Sie sind immer allein, wenn Sie nicht mit Ihren Brüdern zusammen sind", entgegnete Wenzloff fest.

„Großer Gott, sind denn alle in diesem Hause von Sinnen?" rief Frau Balham aus.

Wenzloff suchte die Achseln. „Vielleicht. Es wäre ja auch kein Wunder. Ich muß Sie bitten, Unterredungen unter vier Augen bis auf eine spätere Zeit aufzuschieben."

„Warum?" fragte Gitta Balham feindselig. „Es genügt, wenn Fräulein Jane, Förster und Erich wissen, warum. Einen Außenstehenden dürfte es wenig interessieren."

„Ich gehöre zur Familie", erwiderte Frau Balham aufgebracht. „Es hat keinen Zweck, mit Ihnen zu streiten. Jedenfalls verlasse ich Fräulein Jane nicht eher, als bis sie wieder unten im Zimmer bei ihren Brüdern ist!"

Gitta Balham erhob sich. Während sie sich mit dem Fuß auf den Boden. „Sie sind ein Narr, Baron Wenzloff", schrie sie.

Er verbeugte sich leicht. „Es gibt Narren und Schutte, Frau Balham. Ihre Worte sehe ich als eine Schmeichelei an." Jane Balham, vielleicht glückselig, auf diese Art der Schwägerin enttrinnen zu können, verließ während dieser Auseinandersetzung langsam das Zimmer. Wenzloff folgte ihr wie ein wacksender Hund. Auf der Treppe drehte sie sich plötzlich nach ihm um und blieb stehen. In ihren Augen standen Tränen.

„Sie sind so gültig zu mir, Baron Wenzloff!" sagte sie. „Und ich verdiene es nicht einmal, mit meinem Ungehorsam!"

„Ich hoffe, daß es nicht mehr lange dauert", erwiderte er trocken.

Verwirrung und fassungsloses Erstaunen waren die Gefühle, denen der Baron preisgegeben war, als er die Treppe nach unten schritt. Er begriff sich selber nicht mehr und begann den Vorgefühl zu misstrauen, denen er sich immer blindlings unterworfen hatte.

In der Wohnstube sah Gander bei den anderen. Förster hatte immer noch den an seine Schwägerin gerichteten Brief

in der Hand und sprach leise auf Inspektor Gander ein. Dem Baron folgte Gitta Balham mit verächtlich geschürzten Lippen. Wenzloff blickte sich suchend um. Jrgendetwas Beunruhigte ihn in der Gruppierung der im Wohnzimmer befindlichen Personen.

Sylvia van Huitzen sah feillich von Förster, der dem Inspektor gegenüber saß; Jane setzte sich auf einen leeren Hocker dem Tisch gegenüber, während Gitta mit nervösen Blicken ratlos in der Mitte des Raumes stehen blieb und offenbar nicht wußte, wie sie sich verhalten sollte. Sie fühlte, daß sie ein unliebsamer Eindringling war.

Plötzlich rief Wenzloff: „Wo ist Erich Balham?" Förster unterbrach sein Gespräch mit Gander und starrte den Deutschen erschrocken an. Sylvia van Huitzen stieß einen lauten Schrei aus. Dann folgte eine lähmende Stille.

Wenzloff dachte blitzschnell nach. Er hatte sich mit Förster in die Bibliothek begeben. Erich war zurückgeblieben. Dann waren Jane und Gitta nach oben gegangen. Nur Sylvia ...

„Sie waren mit Erich allein zurückgeblieben, Fräulein van Huitzen?" fragte er. Kaum, daß er seiner Erregung Herr zu werden vermochte.

Das junge Mädchen erblöhte. „Ja, — ich weiß nicht", stammelte Sylvia, „ich glaube, er ging kurz nach Gitta und Jane aus dem Zimmer."

„Und er sagte nicht, wohin er ging?"

„Nein!"

„Ihr Chinesenboy ist auch nicht mehr da", sagte Förster plötzlich.

„Die Frauen bleiben hier!" befahl Baron Wenzloff mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldete. „Wir Männer durchsuchen das ganze Haus und den Garten. Erich Balham kann nicht weit sein. Und Sie, Inspektor Gander, rufen Sie sofort die Präsektur um Verstärkung an. Alarmieren Sie das Ueberfallkommando!"

„Mein Gott, weshalb diese Aufregung?" murmelte der Inspektor verdrossen.

Wenzloff warf beide Arme in die Luft. „Sollen denn alle meine Vorsichtsmahregeln umsonst gewesen sein?" rief er fassungslos aus. „Ich wußte, daß der Feind zurücklag würde. Wir müssen jetzt alles tun, um das Schlimmste zu verhindern."

(Fortsetzung folgt.)

Zuchthausstrafe für zwei Volksschädlinge

Dem zur Wehrmacht eingezogenen Arbeitskameraden den Anzug gestohlen - Arme Volksgenossen durch fingierte Kohlenbestellungen bespaart - Drei Jahre Zuchthaus als Sühne

Das die Verordnung gegen Volksschädlinge mit aller Schärfe gegen solche Elemente zur Anwendung kommt, die sich aus selbsttätigen Motiven und unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse an der Volksgemeinschaft vergräben, zeigte gestern vormittag zwei Verhandlungen vor dem Karlsruher Sondergericht. Wenn auch in beiden Fällen der materielle Wert der gestohlenen Dinge verhältnismäßig gering war, so war das nicht entscheidend. Ausschlaggebend für die Strafzumessung war die absichtliche Gefährdung, die auch in den beiden zur Verhandlung stehenden Fällen jeweils drei Jahre Zuchthaus für die beiden Angeklagten nach sich zog.

Im ersten Fall handelte es sich bei dem 34-jährigen, geschiedenen Angeklagten Emil Köhler aus Schornborn um einen Menschen, der schon als Sechzehnjähriger mit dem Gesetz in Konflikt kam. Diebstahl, Körperverletzung, Beamtenebeleidigung, Betrug, Urkundenfälschung und Entmündigung wegen Trunksucht stehen auf seinen bisherigen Lebensstapfen. Seinen hohen Verdienst - er bekam als Hilfsarbeiter wöchentlich netto bis zu 48 RM - setzte er fast reiflos in Alkohol um, machte darüber hinaus noch Fehlschulden, verließ dauernd seine Arbeitsstätte, um in Wirtschaften herumzuzumpfen, so daß er sich auch gesundheitlich schädigte. Bis ihn die Unternehmungslust eines weiteren Lebenswandels zuführte und er heute gesund und blühend vor Gericht steht. Die beiden ihm zur Last gelegten Delikte: am 8. August vorigen Jahres aus einer Wirtschaftskasse eine Geldrolle im Wert von 5 RM entwendet und verdrückt zu haben sowie Anfang Oktober in Malsch aus dem Zimmer seines im gleichen Hause in Untermerseburg wohnenden, zur Wehrmacht eingezogenen Arbeitskameraden einen Anzug gestohlen und verkauft zu haben, gibt er an.

Der Oberstaatsanwalt prangerte mit scharfen Worten das Verhalten des Angeklagten an, der das typische Bild eines absichtlichen Menschen bietet, der sich nicht in die Ordnung der Gemeinschaft fügt und strupplos vorgeht, wenn es gilt, seine Lebensbedingungen zu verbessern. Er beantragte eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Das Sondergericht sprach gegen den Angeklagten wegen Diebstahls im Rückfall und Verbrechen gegen § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge eine Gesamtzuchthausstrafe von 3 Jahren aus sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Im zweiten Fall hatte das Sondergericht über eine besonders verwerfliche Handlung zu urteilen, die sich der erst 24-jährige Karl Lehmann aus Freiburg hatte zuschulden kommen lassen. Ihn charakterisierte der Oberstaatsanwalt ebenfalls als einen absichtlichen Menschen, der seit dem Krieg nicht richtig arbeitet, der zu den Schwarzhebern am Leben der Volksgemeinschaft gehöre, die sich von jeder ehr-

lichen Arbeit zu drücken suchen und sich lieber auf den Weg des Verbrechens begeben.

In der Tat ließ auch die Handlung, derentwegen er jetzt vor Gericht stand, auf eine besonders gemeine und gewissenlose Gefinnung schließen. Der Angeklagte hatte nämlich Ende Januar ds. Js. in fast zwei Duzend Fällen unter Ausnutzung der damaligen vorübergehenden Kohlenmangel-lage Volksgenossen versprochen, ihnen Kohlen zu besorgen und hatte sich dafür Vorkasse in verschiedener Höhe geben lassen, die er für sich verbrauchte. Die besondere Gemeinheit bestand darin, daß er arme, linderreiche Leute aus der Altstadt, Fürsorgeempfänger, darunter einen 88-jährigen Mann und eine 75-jährige Witwe, auf diese schmutzige Weise hereinlegte und sie um ihre letzten paar Groschen betrog.

Entsprechend dem Antrag des Oberstaatsanwalts verurteilte das Sondergericht den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer.

Blick über die Stadt

Das Kriegs-WHW gibt keine Februar-Berichte aus

Einschließlich der gegenwärtigen Ausgabe an Berichtsheine für den Monat Februar ist das Kriegs-WHW im Grenz-gau Baden mit seinen Ausgaben nunmehr nahe an den Betrag von 4000000 RM herangekommen. So ist es nicht zu verwundern, wenn in den Ausgabenstellen und nicht zuletzt beim Einzelhandel fremde Gesichter festzustellen sind, die zu weiterer Opferbereitschaft aufmuntern. Der Gesamt-betrag der für Februar im Gau Baden zur Ausgabe gelangenden Berichtsheine erreicht einen Gegenwert in Höhe von 1192210 RM.

Der Tod hält Ernste

Der Tod hält in den letzten Tagen in Karlsruhe-Durlach reiche Ernste. Am Sonntag wurde einer der bekanntesten Mitglieder, Karl Forstner, im Alter von 75 Jahren, aus einem arbeitsreichen Leben abgerufen. Am Freitag letzter Woche starb eine der ältesten Mitbürgerinnen von Durlach, Frau Maria Mann, Witwe, nach längerer Krankheit im betagten Alter von 90 Jahren. Am Samstag schied nach schwerer Krankheit Mitbürger Leonhard Rappeler, 55 Jahre alt, aus diesem Leben.

Wer hat den Unfall gesehen?

Am Freitag, den 23. Februar, zwischen 7 und 8 Uhr, ist der verh. Hilfslokomotivführer Otto Burg aus Kandel in der Kandelenerstraße, etwa 800 Meter vom Ausgang von Mühlburg entfernt, mit einem Kraftfahrzeug verunglückt, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog.

Jetzt sammeln die Kriegsofizer

Die Durchführung der 5. Reichsstrafenaktion für das Kriegs-WHW am 2. und 3. März liegt wie üblich in den Händen der Beauftragten für das WHW. Es sammeln an diesen Tagen die Mitglieder der NS-Kriegsofizervereine, des Reichsbundes der Kinderreichen und des Reichsluftschutzbundes. Auch sie legen sich dafür ein, daß auch diese Sammlung wie die bisherigen alles übertrifft, was auf diesem Gebiete geleistet wurde. Wiederum kommen hübsche Abzeichen zum Verkauf. Wenn die Abzeichen abgesetzt sind, wird die Sammlung bis zum Ende der Sammelzeit fortgesetzt. Wir richten schon jetzt an alle Volksgenossen des Gau Baden den Appell, auch am 2. und 3. März reichlich zu opfern und den Soldaten des großen Krieges ihre Spenden zu geben.

Opfermut an der Front - Opfermut in der Heimat

Das betagte Elternpaar eines als Unteroffizier d. R. am 21. September vor der Festung Warlchau gefallenen 44-Obersturmführers hat an den Gaubeauftragten für das Kriegs-winterhilfswerk die Spende von 50 RM zur Erinnerung an diesen, ihren einzigen Sohn, überwiesen. Von solchem Opfermut müssen alle wissen, von solchem Opfermut soll man später noch erzählen können.

Vom Fahrrad gestürzt und angefahren

Gestern morgen gegen 8.40 Uhr fuhr eine Frau auf einem Fahrrad in westlicher Richtung durch die Kaiserstraße. Eine Waid- und Kaiserstraße fuhr sie, aus bis jetzt noch unbekanntem Grunde, vom Fahrrad und wurde von der entgegenkommenden Straßenbahn, Linie 4, angefahren und schwer verletzt. Sie wurde in das Stadt-Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.



Natürlich, nur eine findige Hausfrau konnte auf diese gute Methode kommen! Ihr Mann mußte saubere Arbeitskleider haben - aber diese schmutzigen, schmierigen blauen Kittel und Hosen immer wieder säubern - das war wirklich nicht leicht. Konnte da das fett- und schmutzplösende IMI nicht helfen? Gedacht - getan. Sie weichte die Berufskleidung in heißer IMI-Lösung ein und wuschte dann mit IMI nach. Heute ist sie froh über dieses billige und gute Waschverfahren, das sie jedem empfehlen kann.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Bestrafte Milchpanscherin

Tauberhofsheim, 27. Febr. Das Amtsgericht Tauberhofsheim setzte gegen die in Schönbühl wohnhafte 68-jährige Ehefrau Marie Michel, geb. Marquardt, eine Geldstrafe von 300 RM, hilfsweise ein Monat Gefängnis, fest, weil sie die abgelieferte Milch mit nahezu 20 Prozent Wasser taufte. Das Urteil wird öffentlich bekanntgegeben.

Rüchenschneid, Eispickel und der Alkohol

Florzheim, 27. Febr. In der Nacht zum Samstag kam es zwischen einem in angetrunkenem Zustand nach Hause kommenden Mann und seinem 30 Jahre alten Sohn zu schweren Tätlichkeiten. Nachdem der alkoholisierte Madanbruder zunächst zwei Türen eingeschlagen und seinen Sohn mit dem Rüchenschneid bedroht hatte, setzte sich dieser mit einem Eispickel zur Wehr, mit dessen Stiel er den Alten auf den Kopf schlug. Mit einer erheblichen Wunde mußte das Oberhaupt dieser „schlafrichtigen“ Familie in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

fr. Altheim (Landkreis Buchen): Der Ortsälteste feiert Geburtstag. Am heutigen Tage tritt Altlandwirt Peter Theodor Müller in sein 92. Lebensjahr ein. Er ist Vater von 13 Kindern, von denen 5 Söhne den Weltkrieg mitmachten und zwei verwundet wurden. Als Ortsältester erfreut sich der humorvolle und unbegabte Mann noch der besten Gesundheit und der Achtung und Wertschätzung von jung und alt. Nege Arbeit ist ihm immer noch Lebensbedürfnis.

r. Heilberg: Kleine Chronik. In der Winterhilfs-lotterie gewann ein Patient der medizinischen Klinik, ein Kammerdiener aus Worms, 500 RM. - Der Komponist der Oper „Schwarze Peter“, Robert Schulze-Berlin, wird diese an unserer Bühne, an der er früher tätig war, am 2. März selbst dirigieren. Im Stadtheater gelangte Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ für den Veranstaltungsring der NS zur Aufführung.

I. Dörflingen: Auszeichnung. Der Führer eines Späh-truppenunternehmens, der Gefreite Simon Gaffis, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Bei dem Unternehmen wurden, obwohl Gaffis eine fünfzählige Verwundung davontrug, mehrere Gefangene erbeutet.

n. Aulheim: Geburtstage. Dieser Tage feierte in guter Gesundheit Freiermeister August Friedrich Meier seinen 70. Geburtstag. Am 1. März kann Bürgermeister Ernst Nees gleichfalls sein 70. Weidenfest begehen.

Langenheubach: Verdiente Auszeichnung. Bei einem Kameradschaftsabend im Rahmen des Deutschen Roten Kreuzes wurde Zugführerin Frä. G. Köhler die hohe Aus-

zeichnung vom Führer „Der Orden für Volkspflege“ verliehen. Mit Genehmigung nimmt die ganze Gemeinde Kenntnis von dieser Anerkennung tüdler Dienste in 10-jähriger Tätigkeit beim Roten Kreuz für Hilfsbedürftige.

Mittelbadische Rundschau

Ministerpräsident Köhler in Offenburg

a. Offenburg, 27. Febr. Anlässlich einer Schulungs-tagung der Politischen Leiter der Kreise Offenburg, Lahr, Kehl, Wolf-sach und Wellingen in der Offenburger Stadthalle sprach Ministerpräsident Walter Köhler über die Kriegswirtschaft. Er schloß mit einem Appell an die Grenzbevölkerung durch vorbildliche Haltung ebenfalls dazu beizutragen, daß wir recht bald den Sieg an unsere Fahnen heften. Schulungs-leiter Hartlieb, der Leiter des Ganamtes für Volksgesund-heit Dr. Puchlan, der Leiter der Staatspolizeistelle Karls-ruhe Dr. Landgraf und der Leiter des S.D.-Abchnittes Ker-ber ergriffen bei dieser Tagung ebenfalls das Wort um über verschiedene Themen zu referieren.

Nastatt: W.H.W.-Konzert der Wehrmacht. Einen vollen Erfolg brachte das W.H.W.-Konzert der Wehrmacht, das in Verbindung mit „Kraft durch Freude“ durchgeführt wurde. Die bis auf den letzten Platz gefüllte Carl-Franz-Halle war eine dankbare Zuschauerschaft. Mit Verbi's Stimme und Triumpfmarsch aus „Aida“ und Vorhang's „Festouvertüre“ leitete der Abend prächtig ein. Zwei effällige Vorträge und Strauß' Morgenblätterwalzer folgten weiter. Mit einer Reihe bekannter vierstimmiger Volkslieder land der Soldaten-chor großen Beifall und mußte sich zu Dreingaben bewegen lassen. Die Krönung des Abends bildete der Tenor, Soldat Bauß. Seine Lieder von Rinnede und Linke, kein Wolgalied aus „Der Jarewitsch“ und „Flotter Geist“ aus dem Jägerbaron brachten fürwahrlichen Beifall. Nastatt selbst war durch seinen Zauberkünstler Kurt Riffel vertreten, der einige verblüffende Kunststücke zum Besten gab und ebenfalls stürmisch gefeiert wurde. Der zweite Teil brachte traditionelle Militärmärsche.

Südbaden und Hochrhein

Johann August Suter zum Gedächtnis

gg. Kandern, 27. Febr. Es sind jetzt 60 Jahre verfloßen, seitdem der am 23. Februar 1803 zu Kandern geborene Johann August Suter, der Pionier Kaliforniens, in größter Armut gestorben ist. Er landete am 17. Juni 1839 an der Küste von San Francisco in Kalifornien, welches damals dem Namen nach noch mexikanischer Oberherrschaft unterstellt war. Innerhalb von 5 Jahren hat Suter das Land, das bisher eine Wildnis war, und das zuvor nie ein Weißer betreten hatte, erschlossen. Dank der Pionierarbeit des Deutschen wurde die

Eroberung Kaliforniens den Vereinigten Staaten später leicht gemacht. Durch Suter wurden auch die Goldschätze Kaliforniens entdeckt. Die große Einwanderung begann. Suters Gutmütigkeit wurde mißbraucht. Ungezählte ließen sich in Kalifornien nieder; sie ergriffen eigenmächtig Besitz von den Landereien, die sie Suter freitig machten. Die eigenen Ange-stellten wurden ihm untreu. Anarchie herrschte. Nun griffen die Vereinigten Staaten ein. Sie brachten wohl Ordnung und Gesetz ins Land. Suter aber wurde um sein Recht gebracht. Es begann ein Prozeß, der kein Ende fand. Endlich gelang das Gericht zu Washington Suter das Eigentumsrecht auf ein Drittel des ihm einst von Mexiko verbrieften Landes zu. Die Prozeßkosten waren aber so ungeheuer, daß ihm nichts mehr blieb. Vom Staate Kalifornien, dessen Pionier er war, erhielt er das Gnadenbrot in Form einer bescheidenen Pension. Einjam und arm stirbt der Pionier des Goldlandes, Johann August Suter aus Kandern.

Freiburg: Oberlehrer a. D. Otto Nagel. Im Carolshaus zu Freiburg, wo er seinen Lebensabend verbrachte, starb im 91. Lebensjahr Oberlehrer a. D. Otto Nagel, Veteran von 1870/71. Viele Jahre wirkte er als Erzieher segensreich in dem alten Kaiserthulstädthen Durlheim. Seit 1919 lebte er im wohlverdienten Ruhestand.

Schwarzwald, Saar und Seckreis

Schlußfeier der Kreislandwirtschaftsschule

Nadolzell, 27. Febr. Trotz des Krieges besuchten wieder eine große Anzahl Jungbauern die Kreislandwirtschafts-schule Nadolzell über diesen Winter und zwar in einem Oberkurs 18 und in einem Unterkurs 28 Schüler. Am Samstagvormittag fand nunmehr in der Kreislandwirtschaftsschule Nadolzell die Entlassung der Oberkurschüler, verbunden mit einer Prüfung beider Kurse, statt, die sich auf alle Lehr-fächer erstreckte.

Triberg: Im Bach gelandet. Ein Personkraftwagen, der auf der Schonacher Straße in Richtung Triberg fuhr, kam oberhalb des Gasthauses zum „Jägerhaus“ ins Schlingern. Dadurch kam er von der Fahrbahn ab, überquerte zwischen zwei Bäumen hindurch den Bürgersteig und stürzte, nachdem das hölzerne Gelände dem Anprall nicht standhalten konnte, in das Wasser. Außer dem unfreiwilligen kalten Bad kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

Hüfingen: Diamantene Hochzeit. Im Landeskrankenhaus feierte Altbürgermeister Schwörer die Diamantene Hochzeit mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 85. die Jubilarin im 82. Lebensjahr. Konstanz: Auf Grund gefahren. Infolge dichten Nebels fuhr das erste Kursschiff „Zähringen“ am Samstag-morgen, von Unteruhldingen kommend, dicht neben der Kan-dungsstelle Dingelsdorf auf Grund. Das herbeigerufene Motorboot „Greif“ sowie das Kursschiff „Dört“ machten am Mittag das festgefahrene Schiff wieder flott.

VOLKSWIRTSCHAFT

Aus der Wirtschaft

Strawelz Günterfranz AG., Ettlingen (Baden). Die oB., in der 420.000 Reichsmark ...

Die Versorgung der Landwirtschaft mit Düngemitteln

Auf die Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit Düngemitteln geht Prof. Dr. Karl Kraus, Generalsekretär des Reichsinstituts für Düngemittel...

Handball-Gauklasse Mittelbaden

Auch die Handballspiele in der Staffel Karlsruhe hatten naturgemäß unter den Augenblicklichen Verhältnissen zu leiden...

Reichsbahn-Sportigen

Die Reichsbahn konnte mit ihrem ersten Siege über die Mannschaft aus Grünmühl im Reichsfinale die Handballer begeistern...

Hallenmeisterschaften der badischen Hitler-Jugend

Am 2. und 3. März traten die besten der badischen Hitler-Jungen im Gerätekampfen, Ringen, Schach, Schießen und Boxen zum Kampf...

Schwarzwaldeisterschaft im Abfahrts- und Torlauf

Mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse wird die Gau- und Kreisabfahrt für Faschert und Zersdorf bereits seitlich verschoben...

PALI u. GLORIA Ein heiterer Albers-Film Ein Mann auf Abwegen

RESI Zwei Welten ein moderner, heiterer Film von Gustaf Gründgens

Munz Zwei Lichtbilder-Vorträge Professor Dr. Giovanni STEPANOW Russische Kunst vom 11. bis 18. Jahrhundert

Löwenrachen Täglich das vielseitige Varietéprogramm Heute Tanz morgen der beliebte Hausfrauen-Nachmittag

Immobilien Verkauft im Schwarzwald, Forstheim, Eintracht, Seibenberg, Darmstadt u. Umgebung, versch.

Stellen-Gesuche Suche für 17jähr. Tochter mit mittl. Stelle

Pflichtjahr-Stelle in kathol. Kinderheim Hausst. St. werden u. Nr. 6150 an d. Bad. Presse

Stellen-Angebote Gesucht für sofort tüchtiger Bäcker

Verkäuferin oder Fräulein, das eingearbeitet werden kann

Mädchen auf sofort gesucht, Bäckerin, Pfister, Wilhelmstr. 75.

ein Zimmermädchen Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild erbeten an: Sanatorium St. Blasien

Lehrling auf Eltern gesucht, Friedr. Däubler, Gueltern, Ronkenen u. Seuffelstr., Karlsruhe-Wuppertal, Döberstr. 4.

Badisches Staatstheater Kammer Sänger ALF RAUCH von den Staatstheatern Berlin-Kassel gastiert heute am 19.30 Uhr als „Don José“ in der Bizet-Oper „Carmen“

Luftschutz-Spritzen geprüft und zugelassen liefert F. M. Goebes, Walldürn

Zuckerkrankheit bei Gebrauch von Diabet keine richtige Diät, Zucker frisst entsprechend

Feldzug in Polen Ein Dokumentarisches Filmwerk In eindringlichen Bildern sind die Kampfhandlungen von dem ersten Sturm über die Grenzen bis zur endgültigen Vernichtung der polnischen Armeen festgehalten

RHEINGOLD LICHTSPIELE KHE-MÜHLBURG Rheinstr. 77 • 700 Sitzplätze • Telefon 6283

GESELLSCHAFTS-GROSSKOPF Herrenstraße 33 YANZSCHULE Beginn neuer Kurse!

Zu verkaufen 2 gutehaltene Leder-Kubesseln in gutem Zustand

Bad. Staatstheater Großes Haus Dienstag 27. Febr., 19.30-23.00 Gastspiel Alf Rauch Carmen Oper von Bizet

Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber Kleines Theater in der Eintracht

Verdacht Ein Gesellschafts- und Kriminalfilm voll sensationeller und geheimnisvoller Geschehnisse

SCHAUBURG FILMTHEATER MARIENSTR. NR. 16 6-d-Marktstraße • 600 Sitzplätze • Telefon 6284

Kaufgesuche Altgold Zahnkronen, Silber, Münzsilber sowie alter Goldschmuck

Zu vermieten 5 Zimmerwohnung mit eingerichteten Bad und Zubehör

2. WOCHE! Opernball nach der Operette von Richard Heuberger Publikum und Presse restlos begeistert!

Die Puppe Ihres Lieblings repariert bestens Frida Schmidt Kaiserstraße 100

Drucksachen liefert rasch und preiswert die Bad. Presse

Sterbefälle in Karlsruhe 23. Febr.: Friedrich Saube, Schuhmachermeister, Ehemann, 64 J. alt, Kronenstr. 9

Auswärtige Sterbefälle (Aus Betulungs- und Familiennachrichten) Brombad: Emma Gröbin geb. Reinacher

Für die aufrichtige Teilnahme beim Helmgang unserer lieben Mutter Franziska Schon